

Die richtige Balance finden

WLAN, gemütliche Möbel, 3-D-Drucker – und fertig ist die Bibliothek! Zugegeben, das ist überspitzt formuliert, zeigt aber eine unaufhaltsame Entwicklung auf: Medien, vor allem Bücher, verlieren in Bibliotheken rasant an Bedeutung. Stattdessen rücken Aufenthaltsqualität, aktive Mitmachangebote für Besucher sowie Lern-, Arbeits- und Unterhaltungsmöglichkeiten in den Vordergrund. Vorträge über moderne Bibliothekskonzepte auf dem diesjährigen Bibliothekartag in Frankfurt am Main haben diesen Trend eindrücklich bestätigt. Die Ideen gingen so weit, dass Bibliothekare mit ihrer Einrichtung künftig nur noch den organisatorischen Rahmen und Ort stellen, der dann von den Besuchern selbst bespielt wird. Das hat zu kontroversen Diskussionen und der Frage geführt: Was sind Bibliotheken heutzutage überhaupt?

Genau dieser Frage gehen wir im aktuellen BuB-Schwerpunkt »Identität der Bibliothek« ab Seite 380 nach. Dazu haben wir Experten aus ganz unterschiedlichen Fachrichtungen um Einschätzungen gebeten. Darunter sind eine Zukunftsforscherin, ein Journalist, ein Architekt, eine Politikerin, ein Philosoph, aber auch engagierte Kollegen aus Öffentlichen und Wissenschaftlichen Bibliotheken. Sie alle bescheinigen den Bibliotheken eine wichtige Rolle in unserer Gesellschaft, weisen aber mit Nachdruck darauf hin, dass sich in Zeiten des digitalen Wandels auch Bibliotheken verändern müssen – durch die Bereitstellung neuer Angebote und Erledigung neuer Aufgaben.

Einig waren sich die Fachleute darin, dass es nicht *das* Konzept gibt, das für alle Bibliotheken passt. Jede Einrichtung muss abhängig von ihren Möglichkeiten vor Ort und ihrem Umfeld ihre eigene Identität finden. Henning Bleyl schreibt in seinem Beitrag auf Seite 388 von der »richtigen Balance zwischen digital und analog, zwischen körperlichen und geistigen Bedürfnissen, zwischen Lärm- und Lernraum, individuellen und kollektiven Bedürfnissen«.

Einen Faktor gibt es freilich, dem künftig alle Bibliotheken mehr Aufmerksamkeit schenken müssen: der Mitbestimmung durch den Nutzer. Das fängt bereits beim Bau einer Bibliothek an und geht über die Ausstattung bis hin zu den Angeboten. Diese Demokratisierung des bibliothekarischen Selbstverständnisses mag ein schmerzhafter Lernprozess sein, für das Überleben der Bibliothek ist er unerlässlich.



Bernd Schleh, BuB-Redakteur